

Liebe Leser*innen,

im Editorial der Ausgabe 2020/1 von
standpunkt : sozial schrieb ich:

*„Wissenschaft lebt von der Ungewissheit
und arbeitet an Erkenntnissen; Menschen
in ihren vielfältigen und oft schwierigen,
problembehafteten Verhältnissen sind
solchen Ambiguitäten ausgesetzt – und
sie wirken sicherlich bedrohend, weil sie
Routinen rauben, Abläufe unterbrechen
und offen lassen, wie es weitergeht.*

*Hier wäre zu fragen, ob die Ver-
fasstheit dieser Menschen ausreichend
berücksichtigt wurde und wird.“*

Daran hat sich auch nach weiteren Mo-
naten und weiteren Lockdowns in unter-
schiedlichen Ausprägungen – von light zu
schärfer und mit den Aussichten auf noch
härter – nichts geändert. Allerdings hat sich
offensichtlich auch nicht die Lernkurve sei-
tens politischer Entscheidungsträger*innen
geändert, was zurückwirkt auf die Akzeptanz
von Maßnahmen und Einschränkungen
wie auch die Befindlichkeit vieler Men-
schen in einer deprivierten Lebenslage.

Die vorherrschende Fixierung auf Inzidenz-
werte – zwischen 50-, 35-, Null- und Zero-Strate-
gien – verliert zunehmend aus dem Blick, dass
auch soziale, psychische und ohnehin ökono-
mische Verfasstheiten entscheidende Parameter
einer Gesellschaft und ihrer Bedingungen sind.

Zudem darf die Frage nach einer ausge-
wogenen Beratung der Entscheidungsträ-
ger*innen gestellt werden, ohne zugleich in
eine bestimmte Ecke geschoben zu werden:

Wo sind bspw. die Sozialarbeiter*innen
in den Beratungsgremien der Bundesre-
gierung bzw. des „Coronakabinetts“? Wo
die Stimmen der Epidemiolog*innen und
Virolog*innen, die andere Akzente in ih-
ren Konzepten zur Geltung bringen?

Zu guter Letzt sei die Frage nach der Strin-
genz der Maßnahmen erlaubt: Gegönnt sei
den Friseur*innen das Wiederaufnehmen ihrer
Tätigkeit. Wie sieht es aus mit den kulturellen
Einrichtungen, die in dem vergangenen Jahr
überzeugende Hygienekonzepte eingeführt hat-
ten? Nicht systemrelevant wie ein Haarschnitt?
Laut einer Studie des Herrmann Rietschel Insti-
tuts vom 11.02.2021 (TU Berlin) sind kulturelle
Einrichtungen wie Theater und Museen Orte
mit der geringsten Gefahr einer Infizierung ...

Welche Strategien zu einem Ausstieg
aus dem Ausstieg des gesellschaftlichen
Lebens sind also entwickelt worden?

Mir bleibt Sprachlosigkeit:

E D I TORIAL

J.Georg Brandt